

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1960)  
**Heft:** 6-7

**Artikel:** Brief eines Malers  
**Autor:** Bieri, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-626184>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lieber Freund,

Ich habe ein Aquarell von Ihnen gesehen, auf dem ein Neubau mit einer backsteinroten Seite, der Himmel perlmuttern zu sehen ist, und wenn ich mich entsinne, dann war in der rechten Bildhälfte dunkles Grün. Ich weiß also, daß Sie schön aquarellieren können. Nun weiß ich aber auch, warum Sie es unlängst hier nicht konnten und warum nichts zustande kam.

Es haust nämlich ein böser Geist im See, seit alters her, seit Pfahlbauerszeiten. Man sagt, er stehe im Bunde mit dem «Joran», der ein böser, uralter Wind ist (die Bise dagegen ist noch jung). Er steht auch im Bunde mit den Schlangen, mit den Hechten und mit den Kröten. Als die Römer diese Landstriche besetzten, brachten sie ihre Götter und ihre Mythologie mit, aber ihm konnten sie nichts anhaben!

Wenn wir Künstler hier malen wollen, so muß der Geist uns gut sein; wenn er unwillig ist, dann ist unser Tun eitel und klein! Deshalb muß man ihm Ehre erweisen. An eiskalten frühen Morgen, wenn kein Wölklein am Himmel ist und keine Menschenseele am steinigen Ufer, wenn die Schilfrohrsänger gellend schreien und in den Weiden die einsamen Kuckucke rufen, wenn die Milane ihre Kreise ziehen auf der Spähe nach Fischen, die Libellen über dem Schilf in der Sonne schwirren und die Möwen wie weiße Blumen im Wasser sind, da muß man

ihn rufen, muß ihn bitten, er möge unserer Zeichnung Klarheit geben und den Farben die Kraft der Überzeugung verleihen (*la puissance d'évocation*). Das liebt er. Als die Zeit der Römer abgelaufen war, blieben ihre Götter. Neptun, der alte Poseidon, kommt im Sommer mit seinem ganzen Gefolge von Tritonen, Nereiden, Sirenen-Najaden.

Er kommt, mit seinem Dreizack, den bösen Wind im Schach zu halten, um Ordnung und Recht unter dem Wasservolk zu schaffen. Er hält Hof und Gericht im See «au large – du côté du vignoble de Cortaillod» sagt man: Der böse Geist aber ist überall, jedoch nirgends faßbar.

Der heutigen Menschen Sinne können diese Wunderwelt nicht mehr wahrnehmen. Ihre Betriebsamkeit und der Arbeitsprozeß, in den sie eingespannt sind, nimmt ihnen jegliche Muße und Beschaulichkeit.

Aber die Fischer wissen davon, wenn früh morgens ihre Netze zerrissen und die Fische befreit sind. Wir Musiker, Dichter, Maler mit unserem Einfühlungsvermögen, wir können nachempfinden, geheime Zusammenhänge aufspüren, und für uns hat die Mythologie der Antike immer noch einen geheimnisgeladenen Reiz, der irgend etwas in uns zum Schwingen bringt und uns künstlerisch anregt.

Ihr Karl Bieri

Roland Guignard, Aarau: Backsteinmosaik, EWA Biberstein

